

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

4.6.1923 (No. 152)

Bezugspreis für Juni: in Karlsruhe: in un-  
terer Geschäftsstelle und in  
unseren Ausgabestellen ab-  
geholt monatlich 4 950.—  
frei Haus geliefert monat-  
lich 4 700.—; durch un-  
sere Agenturen bezogen  
4 700.—  
Einzelpreis: 250 ./.  
Verlag, Schriftleitung und  
Geschäftsstelle Ritterstraße 1,  
Postfach Nr. 9547  
Karlsruhe.

# Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreis für Juni:  
die gew. Nonpareille  
über deren Raum 4 500.—  
auswärts 4 800.—; Na-  
menseiten und Stellen-  
anzeigen 4 800.—; Reklame-  
seite 4 100.—; an einer  
Seite 4 100.—  
Abgabe nach Tarif.  
Anzeigen-Annahme bis 3 Uhr  
mittags; kleinere Anzeigen  
spätestens bis 6 Uhr nachm.

Betriebsverhältnisse:  
Geschäftsstelle Nr. 18,  
Verlag Nr. 21 und 297,  
Schriftleitung Nr. 20,  
Anzeigenschein Nr. 19.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift  
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Geschäftsführer: Hermann v. Lacz. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für die Redaktion: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl  
Fischer; für Anzeigen: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. B. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Häger, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 87. Telefon-Zentrum 428.  
Für unverlangt Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

120. Jahrg.

Montag, den 4. Juni 1923

Nr. 152.

## Ergänzungsangebot und Innenpolitik.

Die Vorarbeiten zu dem deutschen Ergän-  
zungsangebot, an dessen Zustandekommen heute,  
nach Ueberbrückung mancher Schwierigkeiten,  
kaum noch gezweifelt werden kann, haben zu  
einer innenpolitischen Klärung geführt, die um  
so erwünschter war, als sich ein Teil der poli-  
tischen Kraft des Staates schon wieder in pacti-  
tatsfähigen Teilkonkurrenzen mit unwesentlichen Zielen  
zu verzerren drohte. Angesichts der Tatsache,  
daß von dem ergänzenden deutschen Angebot  
nicht nur das Schicksal der Reparationsfrage,  
sondern auch das weitere Bestehen der deutschen  
Wirtschaft abhängt, waren alle Parteien gezwun-  
gen, zu ihm Stellung zu nehmen. Innerhalb der  
Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft  
hat man sich sehr schnell dahin einigen können,  
daß unter Heranziehung des Bezuges zur Ga-  
rantierung des Zahlungsangebotes eine aber-  
malige Beantwortung der Noten der Alliierten  
unvermeidlich sei und daß die Politik der Reichs-  
regierung dementsprechend zu unterliegen sei.  
Nicht so einfach gestaltete sich die Diskussion bei  
den Parteien rechts und links der Bürger-  
lichen Arbeitsgemeinschaft. In der rechten Hälfte  
der Deutschnationalen ist man bestrebt,  
jeden Versuch der Reichsregierung, durch Ver-  
handlungen die Politik der nicht französisch  
orientierten Alliierten zu unterliegen, als „Er-  
füllungspolitik“, und jede Abkehr, alle Schritte  
der Bevölkerung zum Tragen der Reparations-  
lasten heranzuziehen, als „Erzbergererei“ zu  
brandmarken. Man hat versucht, den Abg. Dr.  
Strömann als den „neuen Erzberger“ hinzu-  
stellen, der unter Bedingung des Bezuges eine  
französische Politik treibe. Und das, weil der  
Führer der Deutschen Volkspartei den Grund-  
satz aufgestellt hat, daß für die Aufrechterhaltung  
der schwer bedrohten politischen Freiheit  
Deutschlands auch das schwerste wirtschaftliche  
Opfer getragen werden müsse! Leider verfügen  
wir, weder heute noch in absehbarer Zeit, nicht  
über andere Mittel, um die Antankung der  
deutschen Souveränität im Westen zu verhindern.  
Deshalb ist eine Erfüllungspolitik in dem  
Sinne, daß wir uns nicht den schrankenlosen For-  
derungen der Franzosen unterwerfen, sondern  
wie im Rahmen der deutschen Leistungsfähigkeit  
Reparationen leisten, die einzige Möglichkeit, den  
Zusammenbruch zu vermeiden. Denn wir leisten  
nicht Reparationen, weil wir eine Reparations-  
politik, die schwerste Lasten auf uns bürdet, für  
gerecht halten, sondern weil diese Art von „Er-  
füllungspolitik“ der einzige Weg ist, um erstens  
— nach menschlichen Ermessen und nach der Ab-  
sicht aller nichtfranzösischen Regierungen — die  
politische Unantastbarkeit des Reiches garan-  
tiert zu sehen, und um zweitens durch äußerste  
Arbeitsleistung und durch die Not der kommen-  
den Jahre hindurch wieder zu jener Kräftigung  
zu gelangen, die es der nächsten Generation er-  
möglichst, dem Deutschen Reich seine alte Bedeu-  
tung wiederzugeben.

Wer heute den parlamentarischen Sprecher  
der deutschen Wirtschaftswelt und eines erheb-  
lichen Teiles des deutschen Mittelstandes als  
„Erzberger“ bezeichnet, schafft in einer Zeit un-  
erträglichster außenpolitischer Bedrängnis die  
Atmosphäre neuer innenpolitischer Verwirrun-  
gen. Glücklicherweise trat auch der Finanz-  
politiker Dr. Helfferich die politische Befähigung  
und die Annehmlichkeit von einem Standpunkte  
aus, der sich von dem Strömannschen kaum  
unterscheidet.

Die Sozialdemokratie hat von jeher  
auf ein neues, weitgehendes deutsches Angebot  
gedrängt. Für haben wohl größere Summen  
vorgeschlagen als die, die in den letzten Er-  
wägungen der unabhängigen Kreise auftauchen,  
doch scheint sie ihre Bedenken und Einwendungen  
in dieser Beziehung zurückgestellt zu haben.  
Umso mehr überrascht es, daß sie den An-  
spruch des deutschen Ergänzungsangebotes, den  
Garantieverbindungen des Reichsverbandes  
der deutschen Industrie, lediglich durch die Brille  
der Parteipolitik betrachtet. In einer Entschlie-  
nung, die der Hauptvorstand der Partei am 30.  
Mai faßte, kommt zum Ausdruck, daß die Partei  
an den politischen Verbindungen Anstoß nimmt,  
unter denen der Reichsverband sich für die Ga-  
rantieleistung seitens der Industrie einsetzen  
will. Man darf hier nicht vergessen, daß die  
Industrie durch die Gesetze der Revolutionszeit  
mit zahlreichen Steuern belastet ist, die nach  
ihrer Meinung und im Sinne der Vor-  
schläge, die der Reichsverband der deutschen  
Industrie in seinem Schreiben an den Reichs-  
tagler machte, befreit werden müssen, wenn  
die Industrie die gewaltigen Verpflichtungen auf  
sich nehmen soll, ohne sofort zusammenzubrechen.  
Uebrigens wird in der Industrie, ebenso wie  
der Landwirtschaft, der Bank- und Handelswelt  
und dem mobilen Kapital, die Garantieleistung  
durch diese Auflagen, so daß ihr wie  
allen anderen Wirtschaftskategorien nur die Mög-  
lichkeit bleibt, über die Form und die Höhe der  
Garantieleistung Vorläufe zu machen.

Man kann es ihr billigerweise nicht verdenken,  
wenn sie darlegt, daß die Höchstleistung des In-  
dustriekapitals, die die Garantieleistung von meh-  
reren hundert Goldmillarden jährlich darstellt,  
nicht durch Reflexen unendlich gemacht wird, die  
eben die Produktivität der Industrie einschrän-  
ken.  
Wenn also der Berliner „Vorwärts“, das füh-  
rende Organ der D.S.P.D., seinen Bericht über  
die erwähnte Parteivorhandlung kategorisch

überschreibt: „Die Sozialdemokratie gegen das  
Industrieangebot“, so arbeitet er, aus rein par-  
teipolitischen Erwägungen — das Heiligtum  
des Achtstundentages könnte ja durch Diskus-  
sion entwickelt werden —, Herrn Poincaré in die  
Hand, der nichts lieber sähe als das Nicht-  
zustandekommen des deutschen Garantieplanes.  
Der „Vorwärts“ könnte ebenso gut überschrei-  
ben: „Die Sozialdemokratie gegen Reparations-  
leistungen“.  
Dr. H. A.

## Eine entscheidungsvolle Woche

### Französisch-belgische Konferenz.

Paris, 3. Juni. Wie Savas mitteilt, wird  
Ministerpräsident Poincaré am Mittwoch  
vormittag in Begleitung des Finanzministers  
und des Ministers für öffentliche Arbeiten zu  
Besprechungen mit den belgischen Mini-  
stern nach Brüssel reisen.

London, 3. Juni. Der diplomatische Bericht-  
erhalter des „Observer“ schreibt: die kommende  
Woche würde der Beginn der so verhei-  
sungsreichen Versuche sein, die gemacht  
würden, um den fürchtbaren Durcheinander der  
Reparationen, der internationalen Schulden, der  
Ruhrfrage, der französischen Sicherheit  
und ähnlicher Probleme beiseitezuräumen. Die  
britische Regierung nehme auf die persön-  
liche Initiative Baldwin's hin eine  
entschlossene Haltung ein. Während der letzten  
Woche habe Baldwin, bei der Reparationsfrage  
und die Frage der Beziehungen Englands zu  
Frankreich in den Vordergrund seiner Politik  
gestellt habe, die französische öffentliche Meinung  
aller Schattierungen erfordere als Einleitung zur  
Politik des britischen Reiches.

### Zurückweisung einer Unter- suchung im Saargebiet.

Paris, 3. Juni. Wie Savas mitteilt, hat Mini-  
sterpräsident Poincaré gestern das englische  
Schreiben über die Einsetzung eines Unter-  
suchungsausschusses für die Verwaltung im  
Saargebiet beantwortet. Ueber den  
Inhalt der Note erfährt Savas: Die französische  
Regierung bestreitet zunächst den rechtmäßigen  
Charakter des von London geforderten Ver-  
fahrens, da dieses nach ihrer Ansicht gegen den  
Artikel 46 des Versailler Vertrages verstoße,  
der Frankreich „volle Freiheit für die Ausbeu-  
tung der Bergwerke“ garantiere. Für die fran-  
zösische Regierung könne die Regierungskom-  
mission im Saargebiet nicht der Kontrolle  
des Völkerbundes unterstellt wer-  
den und die Notverordnung vom 7. März sei  
demzufolge vollkommen rechtmäßig. Uebrigens  
werde der englische Protest alsbald gegenstands-  
los, da die von der Kommission aufgenommenen  
Ausnahmebestimmungen bis auf weiteres auf-  
gehoben werden sollen.

### Kriegsgerichtsurteile.

Düsseldorf, 3. Juni. Von dem französischen  
Kriegsgericht wurden mehrere Angeklagte, deren  
Verteidiger angesichts ihrer Jugend für milde  
Beurteilung bzw. Freisprechung plädierten,  
wegen angeblicher Spionage zu 10, 5 bzw. 2  
Jahren Gefängnis verurteilt. Ein vier-  
ter Angeklagter erhielt sechs Monate, ein wei-  
terer wurde freigesprochen.

### Wieder Ausweisungen.

Frankfurt a. M., 3. Juni. In den Eisenbahn-  
direktionsbezirken Frankfurt, Ludwigshafen und  
Trier sind von der französischen Besatzungs-  
behörde wiederum 72 Eisenbahnbedienstete mit  
ihren Familien ausgewiesen worden.

### Der Kommunist Höllein.

Paris, 3. Juni. Wie die Morgenblätter mel-  
den, hat sich die französische Regierung ent-  
schlossen, den deutschen Kommunisten Reichs-  
tagsabgeordneten Höllein provisorisch in Haft zu  
behalten und Repressalien für angeblich willkür-  
liche Verhaftungen von Franzosen in Deutsch-  
land zu ergreifen.

### Erdbeben.

Hamburg, 3. Juni. Gestern Abend wurden auf  
der hiesigen Hauptstation für Erdbebenforschung  
zwei Fernbeben in 9000 Kilometer Entfernung  
registriert.

London, 3. Juni. Reuter meldet aus Persien:  
Die amtliche Meldung über ein Erdbeben in  
der Stadt Turbat lautet: Am 26. Mai er-  
eigneten sich heftige Erdbeben, die den ganzen Tag  
dauerten. Die Bagdad der Stadt wurden zer-  
stört ebenso 30 Dörfer und Flecken, die in einem  
Umkreis von 14 Meilen um die Stadt liegen.  
In der Stadt wurden bisher 40 Tode geborgen,  
in der Umgegend ebenfalls eine große Zahl.

### Absendung des neuen deutschen Angebotes.

Berlin, 3. Juni. Wie schon gemeldet, wird die  
Ueberreichung und Veröffentlichung der neuen  
deutschen Note erst gegen Ende dieser Woche er-  
wartet. Es soll nun einmütige Auffassung über  
die Absicht bestehen, diesmal nur feste Zahres-  
zahlungen anzubieten, so daß die Meinung einer  
Gesamtsumme nicht notwendig sein wird. Die  
angebotenen Leistungen sollen insgesamt einen  
Gegenwertwert darstellen, der der Höhe des  
ersten Angebots entspricht. Ueber die Art  
des Bürgschaftsangebotes herrscht noch keine volle  
Klarheit.

### Die Geldentwertung. Es wird wieder einmal beraten!

Berlin, 3. Juni. Die „Montagspost“ hört,  
daß im Reichsfinanzministerium eine Beipre-  
chung mit Vertretern der Berliner Bankwelt  
und der Reichsbank stattgefunden hat, in der über  
Mittel und Wege beraten wurde, wie man der  
katastrophalen Markentwertung Einhalt gebie-  
ten könnte. Die Beiprechnungen, die noch kein  
greifbares Ergebnis gezeigt haben, sollen fort-  
gesetzt werden. Das Blatt glaubt, daß man jetzt  
den mehrfach erwohnenen Verlangen näher tre-  
ten sollte, den freien Devisenhandel  
ganz zu verbieten. Auch die Frage einer  
stärkeren Durchführung der neuen De-  
visenordnung dürfte bei den Beratungen eine  
Rolle gespielt haben.

### Die Repressalien in der Pfalz.

Mannheim, 3. Juni. Zu der durch die Presse  
gegangenen Nachricht, in Ludwigshafen sei ein  
Ingenieur des Stichtoffwerkes in Oppau unter  
der Beschuldigung, an einem Eisenbahnattentat  
beteiligt und bereits verhaftet worden zu sein,  
sowie daß er die Tat bereits eingestanden habe,  
wird uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt:  
Der Verhaftete ist nicht ein Ingenieur des Sticht-  
stoffwerkes in Oppau, sondern ein Landwirt  
Schaffstetter in der landwirtschaftlichen  
Berufsabteilung der Fabrik. Bisher konnte  
nur feststellbar werden, daß er wegen unerlau-  
deter Waffenragens verhaftet worden ist, wäh-  
rend sich die weitergehende Meldung, er sei an  
einem Eisenbahnattentat beteiligt oder er habe  
die Beteiligung bereits eingestanden, bis jetzt  
nicht bestätigt ist.

Als Vergeltungsmaßnahme für angeblich von  
deutscher Seite auf der Bahnhofsstraße Ludwigs-  
hafen-Schiffahrt verübte Unfälle sind sämt-  
liche Beamten der landwirtschaftlichen Abteilung  
der Fab. Anilin- und Sodafabrik, etwa 10 bis  
15 Personen, aus dem besetzten Gebiete aus-  
gewiesen worden. Begründet wird diese Massen-  
ausweisung damit, daß der unter dem Veracht  
der Urheberhaft des Unfalls verhaftete  
Landwirtschaftslehrer der landwirtschaftlichen  
Abteilung der Fabrik angehört.

### Die Brotpreishöhung.

Berlin, 3. Juni. Zur Erhöhung des Brot-  
preises wird von zuständiger Seite bemerkt, daß,  
nachdem die Abgabepreise der Reichsbrotbe-  
stelle fünf Monate lang nicht erhöht worden  
waren, bei Fortsetzung dieser Politik die bis-  
herigen Vorkäufe an die Reichsbrotbebestelle  
aus Reichsmitteln sich in völlig untragbare Ver-  
luste hätten verwandeln müssen. Während dieser  
fünf Monate ist der Preis für freies Inlands-  
getreide und für Auslandsroggen auf etwa das  
Siebenfache, für Auslandsweizen sogar auf das  
Neunfache gestiegen. Die dadurch begründeten  
Verluste an die Reichsbrotbebestelle konnten  
aus Gründen einer ordnungsmäßigen Reichs-  
finanzwirtschaft, nicht mehr getragen werden.  
Grundständig hatte übrigens für das laufende  
Jahr die Absicht bereits bestanden, die Reichs-  
brotbebestelle ohne Vorkäufe arbeiten zu lassen.  
Bei der Festsetzung des neuen Abgabepreises der  
Reichsbrotbebestelle hat sich die Reichsregierung  
in den engstmöglichen Grenzen gehalten. Der  
neue Abgabepreis der Reichsbrotbebestelle, der  
nur etwa 2 % des freien Marktpreises  
beträgt, wird noch nicht genügen, um die Reichs-  
vorkäufe ganz abzudecken.

### Die Verfolgung der Unruhe- stifter.

Berlin, 3. Juni. Wie die „Montagspost“ aus  
Eberfeld meldet, haben die Polizeibehörden in  
Dortmund und Bochum die Ermittlungen nach  
den Anführern und Angehörigen der kommuni-  
stischen Hundertschaften mit Erfolg fortgesetzt.  
In Dortmund wurden etwa 500 Personen fest-  
genommen; ein Teil der Verhafteten ist wieder  
freigelassen worden. Bei zahlreichen Haus-  
suchungen wurden Waffen und Munition  
in reicher Menge vorgefunden. Auch in  
Eberfeld sind viele Verhaftungen vorgenommen  
worden. Einige Mädelkämpfer hat man im Sa-  
gener Industriegebiet ermittelt, wo sie zum  
Streik bestanden.

Im Wuppertal dehnt sich die Streikbewe-  
gung weiter aus. Die Bergschichten dreier gro-  
ßer Betriebe der Metallbranche in Barmen sind  
in den Ausstand getreten.

Die Unterjagd gegen die kommunistischen  
Anführer in Bochum hat, der „Arb. W.“ zu-  
folge, ergeben, daß die Drahtzieher der Be-  
wegung nach einem ausgearbeiteten Plan beab-  
sichtigen, ihnen unbekanntes Gevatter Nord  
zu befehligen. Bei einem Verhafteten wurde ein  
Zettel gefunden, der den Auftrag enthielt, einen  
nambast gemachten Polizeibeamten zu ermorden.  
Weiter bestand die Absicht, die Frauen und  
Kinder der beim Selbstmord und bei der  
Feuerwehr tätigen Personen festzunehmen und  
sie beim Sturm auf das Feuerwehrturm als  
Kugelfische zu benutzen. Im Bochum war  
ein Stab der Kämpfer errichtet, das kurzhand  
die zum Tode Verurteilten hinrichten sollte.  
Eine mit schwarzem Tuch und weißen Toten-  
köpfen ausgeschlagene Tribüne stand dabei. Ein  
zweites Stabgericht befand sich in Weimar.  
Auf der Liste der Dinarichtenden standen sechs  
Funktionäre des Alten Bergarbeiterverbandes,  
die sich gegen den Streik erklärt hatten. Tat-  
sächlich soll auch der Versuch gemacht worden  
sein, die Personen gefangen zu nehmen und im  
Weimarer Holz aufzuhängen. Die Todgeweihten  
wurden aber rechtzeitig gewarnt und retteten  
sich durch die Flucht. — Die Anführer  
hatten in Weimar an zwei Stellen Waffenlager  
eingerrichtet, die getrennt entdeckt wurden. Tä-  
glich werden noch Militäer in Bochum einge-  
bracht.

### Der Dant.

Die Gegner der jetzigen Regierung, die nicht  
nur in den Reihen der Sozialdemokratie zu  
suchen sind, bemühen sich besonders in letzter  
Zeit sehr auffallend, als ob Cuno die Verant-  
wortung für den Einbruch ins Ruhrgebiet  
tragen, und als ob es der Regierung Witz ge-  
lungen sei, die Franzosen zu befriedigen und sie  
von Gewaltplänen abzuhalten. Die Regierung  
Witz hat viel, sehr viel getan, um den Appetit  
der Franzosen zu stillen. Der Präsident der  
französischen Republik hat nun dem Zentrum  
und der Sozialdemokratie seinen Dank aus-  
gesprochen. Hören wir was er sagt: „Am Fron-  
leichnamstag besuchte Präsident Millerand Straß-  
burg und hielt bei einem Festmahle eine Rede.  
Dabei erklärte Monsieur Millerand:

„Ich habe mich von dem Versailler Ver-  
trag und dem internationalen Recht gestützt  
Politik eingeschlossen, hatten, wir drei Jahre hin-  
durch — zu lange vielleicht! — alle möglichen  
Versuche unternommen, auf gutem Wege  
unseren ehemaligen Feind zu veranlassen,  
daß er seine Versprechungen halte und seine  
Pflichten erfüllen, die ihm heilig sein müßten.  
Man versteht, daß es in Deutschland gewisse  
Gruppen und gewisse Parteien gebe, die nur  
wünschten, daß die Regierung das unternehme,  
was sie tun müsse; an ihnen liegt es, die Re-  
gierung denn nun auch dazu zu bestimmen,  
aber sie könnten wir vergessen, daß drei  
Jahre hindurch Frankreich und die Alliierten  
mit den verschiedensten Regierungen, mit den  
Sozialdemokraten und mit dem Zentrum, ver-  
handelt und daß wir während dieser Jahre  
auf einen schlechten Willen gestoßen sind, der  
alle erdenklichen Formen annahm und immer  
den gleichen Versuch darstellte: uns zu überrun-  
den und sich über uns lustig zu machen!  
Es ist empfehlenswert, sich Millerands Aus-  
führungen zu merken, sie werden eines Tages  
Bedeutung für die deutsche innere Politik ge-  
winnen.“

### Verkleinerung des englischen Befehlungsgebietes.

Edin, 3. Juni. Nach Mitteilung des englischen  
Preisdelegierten ist der Teil des Kreises Berg-  
heim, der nördlich der Eisenbahn New-Bären  
liegt, aus der englischen Befehlungszone aus-  
geschlossen und in die französische Befehlungszone  
übergeführt worden.

### Der Streik in Köln.

Köln, 3. Juni. In einer Versammlung der  
Straßenbahner wurde, trotzdem die Delegati-  
onsvertreter die Annahme des gestern ge-  
fallenen Schiedsspruches bekräftigten, die  
Weiterführung des Streiks beschlossen. Die  
Organisation der Staats- und Gemeinde-  
arbeiter, freie und christliche, haben heute mit  
287 gegen 80 Stimmen die Wiederaufnahme der  
Arbeit beschlossen.

# 4. Generalversammlung des Badischen Einzelhandels.

dt. Heidelberg, 3. Juni. In der „Harmonie“ fand heute die 4. Generalversammlung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels statt, die sich eines außerordentlich starken Besuchs erfreuen durfte. Der Vorsitzende, Stadtv. Dietrich-Karlsruhe, begrüßte die Gäste und Anwesenden in herzlicher Weise. Weitere Ansprachen hielten Geh. Rat Kiefer namens der badischen Regierung, Landtagsabgeordneter Schneider namens des Landtagspräsidenten und der Zentrumsfraktion, Hotelier Gähler namens der Handelskammer Heidelberg als deren 2. Präsident, namens der Stadt Heidelberg Stadtrat Repple, namens der heffischen Kollegen Herr Kalbfuß-Darmstadt, namens der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden Herr Freundlieb-Karlsruhe, Vizepräsident Rothschild namens der Handelskammer Mannheim.

Der Vorsitzende Dietrich ging dann auf unsere politischen Verhältnisse ein und brachte unter allgemeiner Zustimmung den Dank an alle jene Männer, die trotz schwerster Entbehrungen, trotz Verlustes der Heimat, trotz Verlustes von Hab und Gut für unsere deutsche Sache eingetreten sind, die es gewagt haben, anzuharren bis zu einem Punkt, wo Licht in unsere Verhältnisse einzudringen scheint. Die Versammlung erhebt sich zu ihren Ehren von den Sitzen. Schwer bedrückt ist unser deutsches Vaterland, das Baden und damit der Einzelhandel. Von den Währungschwankungen wurde der Einzelhandel schwer betroffen, weil er das letzte Glied und am leichtesten zu erfassen ist. Trotz Vorstellungen wurde dem Einzelhandel die Eindeckung mit Devisen verweigert. Die mißglückte Stützungsaktion habe eine verheerende Wirkung gehabt. Wegen der Anklagen des Staatsanwalts wegen Wucher erhebe der Einzelhandel öffentlich Protest. Die neuen Notgesetze, die jetzt dem Reichsrat vorliegen, seien ohne jede Fühlungnahme mit den Handelsverbänden zustande gekommen. Sie bedeuten den Ruin des Einzelhandels und letzten Endes eine Verschärfung aller vorangegangenen Verordnungen. Aber als gute deutsche Männer werden wir nicht verzweifeln und auf den Wiederaufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes hinarbeiten. Mit einem lebhaft angenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Redner.

Verbandsdirektor Steinel sprach über das Thema „Die neuesten Preistreibeirei-Gesetze und der Einzelhandel“. Der Redner ging aus von dem 8. Mai 1918, an dem die Verordnung für Preistreibeirei geboren wurde. Sie habe die verschiedenartigste Auslegung gefunden. Die Verordnung vom 16. Dezember 1922 bedeutete einen gewissen Fortschritt. Leider hat sie nicht lange vorgehalten. Die weiteren Gesetze waren genau das Gegenteil der vorangegangenen. Es müsse ein Kampf gegen die Verordnungen geführt werden. Das Ermächtigungsgesetz vom 24. Februar 1923 bringt ein Bündel neuer Verordnungen, die eine wesentliche Verschärfung bedeuten. Es müsse protestiert werden dagegen, daß man derart einschneidende Maßnahmen ohne den Handel vornehme. Der Begriff des „täglichen Bedarfs“ war geändert worden in den Begriff „des notwendigen Lebensbedarfs“. Das ist wieder weggefallen. Es können aber auch für andere Gegenstände „Höchstpreise“ festgesetzt werden. Die Rechtsunsicherheit sei sehr groß. Sie bedinge z. B. die Beaufichtigung der Angestellten, da sonst enorme Strafen ausgesprochen werden. Man müsse alles mobil machen, um die Renouveau der Verordnungen zu verhindern. Der Entwurf einer Verordnung über Notstandsversorgung wurde vom Redner scharf kritisiert und abgelehnt.

Die Verordnung über Preisprüfungsstellen soll eine örtliche, eine mittlere, eine Landes- und eine Reichsprüfungsstelle bringen. Weiter berührt der Redner die Wuchergerichts-Verordnung und jene über Handelsbeschränkung. Es sei höchste Zeit, daß die unregelmäßigen Elemente vom Handel ferngehalten würden. Zwischen dem ortsanfässigen Handel und dem Handel im Herumziehen müsse endlich scharf unterschieden werden. Wenn nur die Hälfte der Verordnungen durchgehe — und die Gefahr sei bei dem Druck der Strafe groß —, so müsse alles aufgegeben werden, um das Unglück abzuwenden. Nach den mit starkem Beifall aufgenommenen Vorlesungen wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die am Sonntag, den 3. Juni 1923 in Heidelberg tagende Generalversammlung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels, die von Mitgliedern des gesamten Einzelhandels des badischen Landes außerordentlich stark besucht ist, erhebt einmütig Protest gegen Form und Inhalt der durch Vorlage Nr. 154 vom 4. Mai 1923 dem Reichsrat zur Beschlußfassung überantworteten neuen gesetzlichen Verordnung der Herren Reichsminister der Justiz, Reichswirtschaftsminister und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, die in ihren Folgewirkungen den völligen Untergang des selbständigen freien Handels bedeuten, dagegen aber das erneute Emporbühen des Säckelhandels fördern.“

Die Versammlung protestiert aufs allerentschiedenste dagegen, daß diese einschneidenden gesetzlichen Verordnungen unter Verzicht auf die im Reichsrat übliche geschäftsordnungsmäßige Frist und ohne vorherige Anhörung der Vertretungen der davon in erster Linie betroffenen Kreise schon zum 9. Juni d. J. in Kraft gesetzt werden sollen.

Die Versammlung bittet das badische Ministerium des Innern bringen, den Vertreter der badischen Regierung im Reichsrat anzusprechen, den in der Vorlage Nr. 154 vom 4. Mai 1923 dem Reichsrat zur Beschlußfassung überantworteten Gesetzentwürfen seine Zustimmung zu verweigern und kein Mittel unberücksichtigt zu lassen, um zu verhindern, daß diese in ihren Folgewirkungen für die gesamte deutsche Wirtschaft direkt katastrophalen Verordnungen Gesetzeskraft erlangen.“

Sehr interessant und volkswirtschaftlich bedeutsam waren die Ausführungen des stellvertretenden Vorsitzenden A. Alberg-Mannheim über „Die Preismarktschwankungen im Einzelhandel“. Als die Marktschwankungen, wollte man von dem Entwertungsmassstab auf Grund des Lebenshaltungsindex nichts mehr wissen und verlangte bei Rückgang der Preise auch eine Ermäßigung der Preise. Es muß ein System geschaffen werden, das jedem zeigt, wie die Preise steigen oder sich senken. In Mannheim habe man ein solches System seit Anfang April. Ein ähnliches bestehe in Freiburg. Die Erfahrungen damit seien außerordentlich gut. Auch die Preisprüfungsstellen sahen in dem Versuch ein System, das von dem bisherigen planlosen Anpassen wegführte. Die Mannheimer Schlüsselzahl betrage heute 1800, das ist eine Steigerung von 80 Prozent gegenüber einer Dollarsteigerung von 300 Prozent. Man könne gegen das System wohl Bedenken haben. Entscheidend sei aber der Umstand gewesen, daß auch die Kaufkraft der Kunden berücksichtigt werden mußte. In den Beziehungen zum Verbraucher soll das gleiche System zur Anwendung gebracht werden. Die Industrie hatte zunächst dafür ein mitleidiges Pächter. Industrie und Großhandel sind längst dazu über-

gegangen, die Mark nicht mehr als Wertmesser anzusehen oder freibleibende Preise zu verlangen. Trotzdem ist der erste Versuch geglückt. Es sei gelungen, in der Bekleidungsindustrie den ersten Vertrag auf Grund dieses Schlüsselsystems durchzuführen. Dem Einzelhandel habe man ungerechterweise die Devisenbeschaffung verboten; ebenso die Fakturierung in fremder Währung. Das System verhindert die individuelle Kalkulation nicht. Für den Multiplikator übernimmt der Verband die Verantwortung. Grundpreis mal Multiplikator dürfen jedoch nicht über den jeweiligen Marktpreis hinausgehen, dafür ist der Einzelhandel verantwortlich. Im Buchhandel ist ein solches System bekanntlich längst eingeführt; ferner im Handwerk, bei freien Berufen und in einigen Hotels. Durch Streichen von drei Nullen hat man in Mannheim die Grundzahl gefunden. Im Textilhandel, Nahrungsmittelgewerbe und für Haushaltsgegenstände hält man die Anwendung des Systems für möglich. (Zur Erläuterung werden wir das Freiburger System veröffentlicht. D. R.)

Syndikus Dr. Skwan-Freiburg sprach über „Die Auswirkung der Steuererlasse im Einzelhandel“. Der Redner unterzog die einzelnen Steuererlasse einer eingehenden Kritik. Die Frist für die Steuererklärung sei viel zu knapp gewesen. Durch die Bestimmungen sei teilweise eine Überbewertung der Lager bis zu 125 Prozent eingetreten. Es sollen neue Richtlinien herauskommen. Die Gewerbesteuer sei eine Steuer, wie sie noch niemals da war. Sie wirke außerordentlich benutzend. Welcher Art sie sei, gehe aus der Genugtuung hervor, mit der sie von der Sozialdemokratie aufgenommen werde. Die Betriebe würden mit 15 bis 20 Prozent belastet. Mit der Mahnung, alles zur Stärkung der Organisation zu tun, schloß der Redner.

Über „Das Handelsschulwesen in Baden“ und dessen nötigen Ausbau verbreitete sich der Vorsitzende der Heidelberger Ortsgruppe F. A. Lang-Heidelberg. Er begrüßte es, daß die Handelsschulen mehr und mehr staatlichen Charakter annehmen. Als ein Mangel müsse die ungenügende Prüfung auf die Eignung angesehen werden. Nur wirklich geeignete Kräfte sollten in den Kaufmannsstand aufgenommen werden. In Heidelberg habe man an der Handelsschule einen Versuch gemacht, der befriedigend ausgefallen sei. Gesetze sollten die Prüfung zur Pflicht machen. Auch der Prüfung habe mit der Schlussprüfung die Verhütung, daß er am Schluß der Ausbildung stehe. Durch diese Prüfungen werde auch das Standesbewußtsein geweckt. Die Prüfungen sollten allgemein eingeführt und möglichst vereinheitlicht werden. Dadurch werden auch Persönlichkeiten und Führer herangezogen, die heute unbedingt notwendig sind.

Stadtrat Repple beauftragte die Ausführungen des Vorredners.

Rechtsanwalt Degen, Syndikus der Bezirksstelle Heidelberg, hielt den Schlussvortrag über das Thema „Der Einfluß unserer Wirtschaftskrise auf die Erfüllung von Rechtsgeschäften“. Er führte u. a. aus, daß unser Wirtschaftsleben durch den Umstand der Unzuverlässigkeit sehr erschwert werde. Unser Wirtschaftsleben sei nicht nur auf das Ausland, sondern auch auf das Ausland eingestellt. Darüber, wie schwelende Lieferungen zu erfüllen sind, lassen sich feste Normen nicht aufstellen. Die bestehenden des Reichsgerichts betonen hauptsächlich die Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuchs wie Treu- und Glauben und Verschüttung. Im großen und ganzen habe das Reichsgericht die erforderliche Anpassung an die neuen Verhältnisse gezeigt, doch sei das bei den anderen Gerichten in der gleichen Weise erforderlich. Wir sind beim Ausland sehr in

Mißfret geraten. Der jeweilige Stand der Mark kann bei Erfüllung eines Vertrags nicht außer Acht gelassen werden. Der Einwand der Arglist ist ein Rechtsgrundsatz, der aufrechterhalten werden muß. Die Verantwortung der Frage wird wohl jeweils von den Gutachten abhängen. Der Lieferant muß, wenn er nicht liefern kann, den Abnehmer rechtzeitig benachrichtigen, andernfalls er sich in den Verdacht der Arglist setzt. Das starke Festhalten der Gerichte muß bei der außerordentlichen Entwicklung unserer Verhältnisse aufgegeben werden. Die neuen Probleme erfordern neue Lösungen.

Der Vorsitzende Dietrich dankte in einem Schlusswort den Teilnehmern für ihr Erscheinen und ihr Interesse. Damit war die öffentliche Generalversammlung zu Ende.

Nach kurzer Pause fand nachmittags die geschlossene Generalversammlung statt, außerdem eine Mitglieder-versammlung des Glasversicherungsvereins u. a. Diese Sessungen dauerten bis Freitag, 1. Juni, die Landesvorstandssitzung, am Samstag, 2. Juni, die Fachgruppenitzungen und am Sonntag ein Begrüßungsabend.

## 75jährig. Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruher Mühlgurg.

In einer dem Ernst der Zeit entsprechenden Weise beging am Sonntag und Montag die Mühlgurger Freiwillige Feuerwehr die Feier ihres 75-jährigen Bestehens. Der Stadtheil hatte Festkomitee angelegt, denn auch die Einwohner-schaft hat regen Anteil an der Feier genommen. Mit einem Festbankett am Samstag abend in dem feillich dekorierten Saale der „Drei Linden“ nahmen die Veranstaltungen ihren Anfang. Nach dem Männerchor mit Musikbegleitung „O Schutzgeist“, gefolgt von der Sängervereinigung der Feuerwehr unter Leitung des Hauptlehrer Lehmann, eröffnete Kommandant Pfeifer den Reigen der Ansprachen mit einer Begrüßung der Erschienenen, besonders des Vertreters der Regierung und der Stadtverwaltung, sowie der Vertreter der Feuerwehren. Die Festrede hielt Bezirkspräsident Pfeifer. Er gedachte zuerst derer, die nicht mehr an der Feier teilnehmen können, um dann auf die Gründungsgeschichte der Wehr näher einzugehen. Auch hier gab der große Theaterbrand in Karlsruhe den Anstoß zur Gründung. In diesen 75 Jahren leiteten neun Kommandanten das Korps und zwar die Herren Simon Pfeifer, Karl Sutter, A. Ludwig, Chr. Kiefer, Franz Lattner und Friedrich Pfeifer, der lange Jahre mit dem Ehrenadjutanten Aug. Müller dem Korps vorstand und dessen Namen stets mit dem Korps verbunden sein wird. Nach dem Huldigungsvortrag folgte Wilhelm Weich, Ferdinand Doldt und nun leitete Erik Pfeifer, der Sohn des verstorbenen Kommandanten Friedrich Pfeifer das Korps. Redner schloß mit den besten Wünschen für das Korps und einem dreifachen Hoch. Nun ergriff Oberamtmann Schabbe das Wort, um dem Korps die Glückwünsche der Regierung zu überbringen und die Auszeichnungen für 25- und 50-jährige Dienstzeit zu überreichen. Hierauf übergab er das Ehrenzeichen für 50-jährige Dienstzeit an Sebastian Rüssel, dem er besondere Worte der Anerkennung widmete; ferner für 25-jährige Dienstzeit an die Mitglieder Karl Bühler, Louis Dörmann, Robert Kiefer, Sebastian Rüssel, Karl Schob. Im Anschluß hieran übermittelte Bürgermeister Sauer die Glückwünsche der Stadtverwaltung und über-

**Auskunftei Bürgel**  
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.  
Wendtstraße 3, III, Telefon 455.

## Der Witzeffler der Karikatur.

Vom Tode Adolf Oberländers.  
Von Dr. Walter Stöcklin.

Der letzte aus einer Künstlergeneration ist dahingegangen, die in einer unendlich fernliegenden Zeit gewirkt hat. Aber wenn ein Künstler wie Adolf Oberländer, der sieben, 78 Jahre alt, in München das zeitliche aseason hat, bis auf den heutigen Tag mit seinem Schaffen Tausenden Freude, Ärgernis, Schmunzeln, Bedauern hat verschaffen können, so muß er mehr gewirkt sein als einer von vielen, mehr als irgend ein Typus aus irgendeiner künstlerischen Epoche. Nur ein ganz großer Künstler vermag über Zeit und Epochen hinweg stets frisch und unerschrocken zu wirken, nur ein begnadeter Meister besitzt die köstliche Gabe, zeitlos mit seinem Schaffen auf die Menschen zu wirken; denn nur große Kunst ist allgemein menschlich und nicht an den Zeitgeschmack, nicht an die jeweilige Einstellung einer Epoche gebunden.

Wie groß muß ein Künstler sein, um mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch stets aus dem gleichen, verhältnismäßigen enen Rahmen heraus sein Können ungeschwächt und unbeeinträchtigt von allen Störungen und Richtungen zur Geltung zu bringen! Dieser in seinem Schaffen wie in seinem Leben so ungemessen beständige, man möchte beinahe sagen, primitive Maler und Zeichner hat schon die Generation unserer Großväter bestimmt lachen gemacht, wir haben uns als Kinder an seinem köstlichen Humor erfreut, und unsere Kinder verlieren sich mit der gleichen unbewußten Lust in seine zeitlosen Darstellungen, die doch stets erfüllt sind von tiefer und echter Erkenntnis des Lebens. Adolf Oberländer war nie und nimmer auch nur im geringsten pathetisch; er kannte die Menschen und ihre Schwächen viel zu gut, und sein Künstlergenie sah viel zu scharf, um nicht mit dem physischen Wachen des wahren Humoristen alle die taufend kleinen Mängelheiten zu erkennen, aus denen sich der menschliche Alltag zusammenfügt. Nur wer über dem allem thront, wer durch die Oberfläche, die meist trügerische, tief ins Innere zu blicken versteht, kann sich zum

Humoristen durchdringen, und es kommt nur auf die Art des Handwerks an, ob er ein Humorist der Feder, ein Humorist der Töne oder des Stifts wird.

Adolf Oberländer, den man mit Recht immer neben Wilhelm Busch gestellt hat, war der klassische Humorist des Stiftes. Unzählige Witzchen in unmaßlicher Fülle der „Niederländischen Blätter“ — er ist ihnen die märchenhaft klingende Zeitspinnne von 60 Jahren hindurch treu geblieben — zeugen von diesem feinen, scharf beobachtenden, stets das innere Wesen der Dinge treffenden, behaßlich lächelnden Humor, und es ist erstaunlich, mit welcher Unerbittlichkeit er immer wieder neue humoristische Züge in der menschlichen Physiognomie, im menschlichen Gehen, in Haltung und Bewegung, in Kleidung und Statur gesehen und aufs Papier geworfen hat. Geworfen ist vielleicht nicht einmal der richtige Ausdruck; denn Oberländer war nicht nur Zeit seines Lebens unendlich fleißig und vielseitig, er war ein Künstler von feiner grübelnder und abgetragenen handwerklichen Durchbildung, der nichts klein oder nebenächlich erschien, und die an der handwerklichen Betätigung sichtlich ihre Freude gehabt hat. Wie Paul Verne einmal irgendwo gesagt hat, es sei ihm unmöglich, auch den widerwärtigsten Charakter ohne irgendeine gute Seite zu zeichnen, so hat Oberländer, fähiglich nicht unbewußt, mit seinem lächelnden und verständnisvollen Humor auch der abstoßendsten Natur einen sonntigen gymnasialen Zug gegeben. Das gilt für seine menschlichen Karikaturen so gut wie für seine Tierbilder, und hier war seine künstlerische Persönlichkeit vielleicht am stärksten und eindringlichsten. Seine Löwen, Tiger, Affen, Krokodile, Rhinocerosse, seine blauen Kühe, unförmigen Elefanten, lanabelligen Giraffen, seine gutmütigen Dadeln und fetten Möpfe schienen alle menschliche Züge zu tragen, ohne doch eigentlich, wie es viele spätere Tierkarikaturisten liebten, vermenschlicht zu sein. Und so, wie Oberländer das unübersehbar vielseitigste Vieh aus seiner künstlerischen Phantasie sah und wiedergab, so sah und zeichnete er alle jene menschlichen Typen, deren karikaturistische Physiognomie in unserer Vorkellung zum großen Teil mit Oberländers Augen gesehen ist. Die dicke Schlä-

ferstran, der Knallpross mit der wilden Uhrkette, der Oberkellner, der Wüchser Bierbiller, der Förster mit seinem Dadel — sie alle, seien wir ehrlich, sehen wir bis zum heutigen Tag immer noch so, wie wir sie in längst vergangenen Tagen durch Oberländers Stift in den „Niederländischen Blättern“ kennen gelernt haben. Gewiß hatten in unserer Vorkellung auch humoristisch gezeichnete Typen von der Hand anderer Zeichner der „Niederländischen“; doch schon längst verstorbenen Darburgers vergeblicher Professor wird nie aus der Erinnerung schwinden. Aber die wie aus einem unerhöflichen Füllhorn sich ergehende Vielfaltigkeit Oberländers hat ebenso wenig wie ein anderer auch nur annähernd erreicht wie seine freundlich schmunzelnde Behäbigkeit und Gutmütigkeit, der alles Verlebende stets fremd geliebte ist.

Der Menschenkünstler, der so unübersehbar viel geschaffen hat, er hat, im Grunde genommen, wenig oder nichts erlebt. Man kann sich ein erlaunlicheres Künstlerleben als das, in dem sich Adolf Oberländers Erdwallen vollzogen hat, kaum vorstellen. Am 1. Oktober 1845 in Regensburg als Sohn eines Organisten geboren, sollte er Kaufmann werden; aber die Gestaltunaasabe, die ihm im Werte steckte, führte ihn seiner Neigung nach auf die Wege der Kunst. Er wollte Maler werden und trat 1862 als Schüler in die Münchener Kunstakademie ein, wo er den üblichen Weg vom Antikensaal bis zum Schuler Wotns machte. Mit Glanzqualitäten nicht begnadet, konnte er nur daran denken, sein Studium durchzuführen, wenn sich ihm gleichzeitig Erwerbsmöglichkeiten boten. So kam er zu den „Niederländischen Blättern“. Gleichzeitig malte er kleine Genrebilder von der breiten Behäbigkeit der alten Dolländer und verkaufte sie auch. Doch der Erlös reichte bei weitem nicht aus, ihn und die Seinen, für die der junge Künstler sorgen mußte, zu ernähren. So blieb er dem reichlichen Broterwerb bei den „Niederländischen Blättern“ treu, legte Pinsel und Palette auf lange Zeit hinaus ganz aus der Hand und wurde so der Humorist des Stiftes, der zwar nur für den Tag arbeitete, der aber darin glücklicher ge-schaffen hat als die meisten, die auf anspruchsvollen Wegen zu Ruhm und Erfolg zu gelangen suchten. Sicherlich hätte auch Oberländer als

Maler mehr als Mittelamt geschaffen, und gerade in jenen alten Genrebildern zeigt sich viel Feinheit des Sehens und der Farbe, das man mehr als handwerklicher Beherrschung auch hier hätte finden können. Doch nun, da sich in hohem Greisenalter dieses Künstlerleben vollendet hat, darf man sich freuen, daß sein Schicksal ihn und sein Können in eine Bahn gelenkt hat, auf der er seit langem einig dastand, und in der ihn keiner unter den Lebenden zu ersetzen vermöchte.

## Kleines Feuilleton

Humor.

Zweifel. Der Jüngling hatte den schweren Schritt getan und um die Hand der Herzallerliebsten beim Schwiegervater angehalten. Die Fraufrag erwarde ihn im Nebenzimmer. „Nun, was hat Papa gesagt?“ — Der glückliche Bräutigam schien stark zerkürr. „Dein Vater hat „ja“ gesagt, aber dann hat er noch was gesagt, und das habe ich nicht verstanden, und nun überlege ich immerfort, sagte er zum Schluß, nimm sie gut in acht, mein Junge, oder nimm dich gut in acht, mein Junge?“

Gute Ausrede. Der Schulinspektor einer Gewerbeschule fragte einen Knaben nach seinem Beruf. „Ich bin Buchdruckerlehrling“, erwiderte der Befragte. „Schön, kannst du mir wohl sagen, wer die Buchdruckerkunst erfunden hat?“ — Lehrling (nach einer Pause): „Nein, das geht nicht, der Prinzipal hat mir verboten, über das Geschäft zu sprechen.“

Erprobt. Herr: Die Zahnbürste ist ja billig, aber ichlieglich hält sie auch nur vier Wochen. — Hausherr: Vier Wochen hab ich sie schon im Gebrauch.“

Sie vergessen sich. Ein Beamter, der gerade nicht im besten Rufe stand, sprach in einer Gesellschaft sehr unvorsichtig über einen anderen Beamten und äußerte unter anderem im Laufe des Gesprächs: „Er ist der größte Saurke im Lande!“ Ein wegen seines Wises bekannter Arzt, der sein Nachbarn war, klopfte ihm auf die Schulter und sagte halblaut: „Sie vergessen sich, mein Herr!“

rechte die von dieser gestifteten silberne Erinnerungsmedaillen an die Mitglieder Hermann Doldt und Friedrich Kümmerle. Unter Worten der Anerkennung überreichte der Bürgermeister dem Kommandanten Pfeifer einen Lorbeerkrans, Fräulein Doldt übergab in poetischen Worten eine von den Frauen und Jungfrauen gestiftete prächtige Fahnenfahne, sowie einen Blumenstrauß der Frau des verstorbenen Ehrenkommandanten Pfeifer. Ein von Herrn Birkenmeier in jeder Weise entsprechend gestelltes lebendes Bild schloß sich an. Oberkommandant Heuser sprach namens der Gäste. Sein hoch galt dem guten Geist der Eingetragten in unserem Volke. Nachdem Kommandant Pfeifer noch die Glückwünsche des Landespräsidenten zur Kenntnis gebracht und den Frauen und Jungfrauen den Dank für die Fahnenfahne zum Ausdruck gebracht hatte, wurde ein reichhaltiges Programm erledigt. Am Sonntag vormittag fand Festaktbesuch bei der Konfessionen statt und um 1/2 12 Uhr an der Restauration zur Kaiser-Allee die Hauptübung der Mühlaburger Wehr in Verbindung mit einer Uebung der Freiwilligen Sanitätskolonne Mühlaburg. Ein zahlreiches Publikum war anwesend.

Zu einem ersten Akt marschieren die Feuerwehren um 1/2 12 Uhr nach dem Friedhof zur Gedächtnis-Entscheidung für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder, den Kommandant Pfeifer gestiftet hat. Nach dem Choral „Wie sie so sanft ruhn“ der Kapelle sang die Sängerkapelle des Korps „Stimmvoll“, „Sanctus“. Darauf hielt Kommandant Pfeifer die Gedächtnisrede, in der er in warmen Worten der fürs Vaterland gefallenen Mitglieder gedachte, worauf die Hülle fiel. Fräulein Doldt sprach einen der ersten Feiertag entsprechenden Prolog und legte einen prächtigen Kranz seitens der Feuerwehre nieder; einen weiteren Kranz legte ein Vertreter des Fußballklubs Mühlaburg nieder, worauf der Männerchor das Lied „Wie könnt ich dein vergessen“ sang. Mit dem Wunschkreis „Ich bete an die Macht der Liebe“, schloß die erste Feier, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ. Darauf setzte sich der Zug in Bewegung. An der Spitze 8 Feiertage; die alten Veteranen wurden in Wagen im Zuge mitgeführt, und nahm seinen Weg durch verschiedene Straßen. Die Bekrante wurden reich mit Blumen bedacht. Ein gemächliches Beifahrerfeld in den 8 Runden, sowie ein Festball bildete den Schluß der Veranstaltungen zur Feier des 75jährigen Bestehens, die in allen Teilen einen schönen Verlauf nahmen.

### Aus Baden

Baden-Baden, 4. Juni. Die Königin von Schweden bestimmte vor ihrer Abreise, daß einer größeren Anzahl von Bedürfnissen der Stadt Baden zuzukommen, vor allem Stärkung- und Gesundheitsmittel.

Offenburg, 3. Juni. In der Nacht zum Freitag wurde in die Weberei Claus eingebrochen. Die drei Diebe konnten jedoch rechtzeitig vertrieben werden. Einer von ihnen aber besaß die Frechheit, trotzdem in die Weberei zurückzukehren, so daß er festgenommen und der Staatsanwaltschaft übergeben werden konnte.

Konstanz, 3. Juni. Am Freitag ist hier der Weiskische Rat Dr. Schirmer der altfahrlässigen Gemeinde Konstanz entlassen. Im vorigen Jahre feierte er die 50. Wiederkehr des Tages, an dem er im Wiener Stefansdomo die Priesterweihe erhielt. Hier wirkte er seit 1897, und in dieser langen Zeit hat er sich weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus allseitig Achtung erworben.

Pforzheim, 4. Juni. Der Landesverband badischer Feuertreuer hielt hier seine Jahresversammlung ab, die aus allen Gegenden Badens besucht war. Mit der Tagung war eine Fachausstellung verbunden.

Wöllingen b. Bretten, 4. Juni. An einem von Bretten kommenden Fuhrwerk scheuten plötzlich die Pferde. Eine auf dem Wagen sitzende Frau stürzte ab, wurde überfahren und getötet, während der Fuhrmann schwere Verletzungen erlitt.

### Aus dem Stadtkreise

Preis. Der Wännergänger „Frohinn“. Dammstadt (Pfalz) erhielt vor einiger Zeit ein Preisanschreiben für die Komposition eines Liedes als angegebener Preisdorn. Hierbei erhielt der Chorleiter der Badenia, Herr Fr. Pracht, für die Vertonung des Liedes: „Am schönsten bist du“, das für die zweite Violinstimme bestimmt war, den Preis.

Die Schlüsselzahl für Bücher ist jetzt 4200. Der nächste Leiter, der an dem Einbruchversuch in Pforzheim in Mühlaburg beteiligt war, konnte in der Person eines ledigen 22jährigen Kaufmanns aus Köln a. Rh. ermittelt und festgenommen werden.

Ermittelt wurde die Mutter des Kindes, dessen Leiche vor einigen Tagen in einer Abortgrube in Durlach aufgefunden war, in der Person einer blühenden Fabrikarbeiterin aus Bretten. Sie wurde verhaftet und ist geistlich, das Kind am 17. Februar geboren und am 19. Februar in die Abortgrube geworfen zu haben.

Schweinemarkt in Durlach am 2. Juni. Befahren war der Markt mit 173 Säugern und 209 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 193 bezw. 197. Bezahlt wurden für Säugerschwine 600—800 000 Mark, für Ferkelschwine 360—500 000 Mark per Paar.

Veranstaltungen. Hans Delsart, vom Pforzheim Stadttheater, wiederholt heute Montag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, im kleinen Festsaal ihren Vortrag mit überaus großem Erfolg hier aufgenommenen lustigen Reden.

abend. Wie anzunehmen war, ist das Interesse weiter Kreise erwacht. In ihrem Wirkungskreis Leipzig hat die letzte Künstlerin in diesem Winter nicht weniger als 10 Kantaten geben können, sicher ein Beweis, für die außerordentliche Wirksamkeit ihrer Programme. Karten in der Konserthalle kurz Restzeit und an der Abendkasse.

### Sport-Spiel

Fußball. Deutschland-Schweiz 2:1. Bei prächtigem Wetter und einer stattlichen Zuschauerzahl von 12—15 000 Personen fand in Basel das neunte Fußball-Ländertreffen Deutschland-Schweiz statt, das mit einem 2:1-Ergebnis für die deutsche Mannschaft ausging. Nachdem bei Frankenwechsel bereits das Spiel 1:0 für Deutschland stand, vermochte die Schweiz in der letzten Minute vor Abbruch das durch Spiel wohlverdiente Ehrentor zu erringen.

Länder-Meisterspiel. Am Samstag abend fand ein Fußballwettkampf zwischen dem schottischen Meister Glasgow-Rangers und dem schweizerischen Meister S.C. Vern statt, das die Schotten bei glänzender Ueberlegenheit mit 7:0 gewannen.

Das vom Fußballverein Pforz-Maximilians am 1912 arrangierte diesjährige Sportfest nahm unter Teilnahme einer stattlichen Zuschauermenge einen schönen und erfolgreichen Verlauf. Den Höhepunkt des Tages bildete das Treffen Spielvereinigung Dersheim 1—S.V. Pforz-Maximiliansau 1, das S.V. mit 4:0 gewinnen konnte.

Leichtathletik. Erfolge Karlsruher Leichtathleten in Bruchsal. In Bruchsal fand am 3. Juni ein Nationales Sportfest der Fußballvereine statt. Eingeleitet wurden die Wettkämpfe am Samstag durch den Staffellauf „Duer durch Bruchsal“, um den Wanderpreis der Zigarettenfabrik Carovi. Diesen Lauf konnte Karlsruher Fußballverein bei schärfer Konkurrenz mit 15 Meter Vorsprung gewinnen. Am Samstag waren 9 Vereine vertreten. Sportklub Stuttgart wurde zweiter, dahinter Kraftsportverein Stuttgart, Mannheimer Turngesellschaft u. a. m.

Am Haupttage selbst war auf jeder Konkurrenz Massenbeteiligung. Karlsruhe war in vielen Kämpfen in Front. Die 100 Meter und 400 Meter für Seniores, konnte Faust und Braun vom Fußballklub Pforz an sich reißen. In den Staffeln ragte der Karlsruher Fußballverein hervor. Sowohl die 4x100 Meter-Staffel für Damen, wie auch die 10x100 Meter-Staffel für Herren wurden knapp aber sicher vom K.F.V. gewonnen, während die 1500 Meter-Staffel mit 70 Meter Vorsprung nach Hause gelassen wurde. In Einzelkonkurrenzen konnte Mannhardt K.F.V. die 100 Meter für Juniores nach hartem Kampf für sich entscheiden; Driner K.F.V. belegte bei

den 100 Meter für Anfänger den 2. Platz. Gök K.F.V. wurde durch das Los beim Hochsprung 3., Fr. Groß, hinter der Bekannten Käuferin Weber von Bruchsal, zweite im Dreikampf. Diese schönen Erfolge beweisen, daß Karlsruhe auch im leichtathletischen Gebiete beachtenswerte Kräfte besitzt.

### Karlsruher Turngau.

Faustball — C-Klasse.  
M.T.B. 1—Darlanden 61:43.  
M.T.B. 1—Polizei 1 39:62.  
M.T.B. 2—Polizei 1 36:87.  
M.T.B. 2—Arb.Bild.Ver. 59:54.  
Darlanden—Arb.Bild.Ver. 58:40.  
M.T.B.—Gröbtingen 57:62.  
Eggenstein—Arb.Bild.Ver. 70:68.  
Eggenstein—Gröbtingen 54:66.  
Arb.Bild.Ver.—M.T.B. 1 54:74.  
Faustball — Jugend.  
K.T.B. 1—Gutenheim 54:41.  
K.T.B. 1—K.T.B. 2 90:59.  
K.T.B. 1 Gammelfer.  
Trommelball.  
Turner — A-Klasse.  
M.T.B.—Grünwinkel 101:96.  
M.T.B.—K.T.B. 46 121:128.  
K.T.B.—Grünwinkel 175:146.  
K.T.B. 46 Gammelfer.  
Schlagball.  
M.T.B. Gammelfer Turner und Jugendturner.

### Amthliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.  
Berufet: Professor Robert Träger vom Gymnasium in Karlsruhe an das Gymnasium in Heidelberg, Professor Franz Xaver Held am Gymnasium in Bruchsal an jenes in Karlsruhe, Professor Dr. Karl Vacher am Realgymnasium mit Oberrealschule in Billingen an die Realschule in Pforzheim.  
Zarabeselei auf Ansuchen: Verwaltungsdirektor Friedrich Richter bei der Universitäts Freiburg am 1. Juli 1923.

### Vom Wetter.

Voranschlägliche Witterung: Neuerdings wieder wolfig, trübes kühles Wetter mit Regenschauern.

### Tagesanzeiger

Montag, den 4. Juni.  
Bad. Landestheater. „Maria Stuart“, abends 7 bis genau 11 Uhr.  
Städt. Festhalle, kleiner Saal: Hans Delsart, abends 8 Uhr.  
Vortrag mit Ausstellung: „Sparames Kochen und Zeigen“, abends 8 Uhr im Saal der Eintracht.  
Seiertheimer Fußballvereine: Wettka gegen S.V. Südstadt, abends 6 Uhr. Rücktritt gegen T.V. Darlanden, abends 7.30 Uhr.

Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe. In Folge des Gesetzes über die Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen vom 27. März 1923 tritt mit sofortiger Wirkung eine Umänderung der bisherigen Grundzüge, Beiträge und Leistungen in Kraft.  
Die neuen Grundzüge machen bei einem erheblichen Teil der Versicherten die Einteilung in andere Lohnklassen notwendig. Die Herren Arbeiter werden deshalb hiermit aufgefordert, umgehend — längstens jedoch innerhalb 1 Woche — dem Vorstand der Kasse zu erklären, in welcher Lohnklasse sie sich einordnen wollen. Erfolgt ein Arbeiter trotz dieser Aufforderung die Lohnklasse nicht freiwillig, so wird für seine Lohnklasse der Klassenverdienst maßgebend sein. Der Arbeitgeber kann durch die Erklärung der Lohnklasse die auf sie bei Zurwanderung des gekürzten Verdienstes entfallen würden. Die Gemeinde hat dem Arbeitgeber den auf ihn durch diese Vorkehrung entfallenden Betrag zu ersetzen. Die Versicherungsbeiträge in der Krankenversicherung sind bereits mit Wirkung vom 1. April d. J. ab von 720 000 M. auf 480 000 M. Jahresbeitragsverdienst erhöht worden. Die hierzu der Krankenversicherungspflicht erneuerten unterliegenden Personen d. i. Betriebsbeamte, Beamten und andere Angehörige in ähnlich geobener Stellung, Handlungsgehilfen etc. sind — soweit dies noch nicht geschehen — seitens ihrer Arbeitgeber sofort wieder mittelst des vorgeschriebenen Bescheides bei unserer Kasse zur Anmeldung anzufragen, und zwar spätestens ab 1. April d. J.

Der Wert der Wohnstätte — soweit solche in Kost und Wohnung stehen — hat den Zeitverhältnissen entsprechend bereits mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab durch das Bad. Ministerium — Verordnungsamt — hier eine Neueinstufung (Erhöhung) erfahren. Diese Erhöhung wird bei einem erheblichen Teil der Versicherten, insbesondere bei den höhersalarierten, die Verteilung in höhere Lohnklassen der Kranken- und Unfallversicherung bedingen und damit eine weitere Erhöhung der Klassenbeiträge ab 1. Mai d. J. zur Folge haben. Aufgrund des obigen Gesetzes und gemäß § 46 Abs. IV der Kaiserliche Verordnung wird hinsichtlich der Einzahlung der Klassenbeiträge folgende Bestimmung getroffen:  
Von Arbeitgebern, die mit der Zahlung der Beiträge für die angemeldeten Beschäftigten und Hausgewerbetreibenden länger als eine Woche von der Zahlungsaufforderung ab in Bezug bringen, der für jede Woche des Verzugs, vom Beginn der 2. Woche ab, 10 vom Hundert des Beitrags betragt. Der Gesamtbeitrag der Zahlungsfrist darf das fünffache der rückständigen Beiträge nicht übersteigen. Die Zurückhaltung der Beitragszahlung gilt als Zahlungsaufforderung im Sinne vorstehender Bestimmung.

Der Verzugsschuld wird erstmals erhoben von denjenigen Arbeitgebern, welche nach Ablauf von 2 Wochen von dieser Bekanntmachung ab, ihre Beiträge rückständigen Beiträgen nicht entrichtet haben. Labellistische Uebertreter über die neue Lohnklasseneinteilung in der Krankenversicherung, über Grundzüge und Beiträge, sowie über die Leistungen können bei unserer Kassenverwaltung — Gartenstraße 14/16 — persönlich in Empfang genommen werden.  
Karlsruhe, den 1. Juni 1923.  
Der Kassenvorstand: Verwaltungsdirektion: H. Egmund.

Karlsruher Mutterhaus für Kinderdamekern Mitgliederversammlung, 11. Juni 1923, abds. 6 Uhr, Erbringstraße 12.  
Zugangsordnung: Jahresbeitrag, Jahresrechnung, Verzeichnisse.  
Wir laden unsere verehrl. Mitglieder hierzu freundlichst ein.  
Karlsruhe, 3. 6. 23. Der Verwaltungsrat.

Bäcker gesucht für großes Restaurant in Karlsruhe  
Nur erste Kraft.  
Günstige Wohnbedingungen.  
Auf 1. Juli bezugsbar. Bäckerwohnung vorhanden.  
Unternehmen wird von Gewerkschaften unterstützt.  
Erl-Angebote mögl. in Plakobild erb. u. F.K. 4339 an Rudolf Hoffe, Karlsruhe i. B.

Wünschen Sie Qualitäts-Wäsche?  
dann versuchen Sie es bei Schorpp

Städtische Sparkasse Durlach  
Mündelsichere Anstalt.  
Wir vergüten vom 1. Juni 1923 ab folgende Zinsen:  
für Giroguthaben 3 %  
für Spareinlagen allgemein 10 %  
für Einlagen von 50 000 Mark ab: bei vierteljähr. Kündigung 14 % bei halbjähr. Kündigung 16 %  
für Einlagen über 1 Million Mark 1 % mehr.  
Der Verwaltungsrat.  
In bester Lage der Südstadt  
schöner Laden  
für alsbald zu vermieten bei Tragnung der Umbauten. Nur Selbstbesitzerinnen wollen sich unter Nr. 5019 ans Tagblattbüro wenden.

Ich suche größere Lagerräume in der Südstadt gegen hohe Miete. Größere Untergage oder dazw. wäre geeignet. Angebote unter Nr. 5015 ans Tagblattbüro erbeten.

Gegen gute Bezahlung ganz kleiner Raum gesucht, vielleicht Schuppen oder ähnliches. Angebote unter Nr. 5015 ans Tagblattbüro erbeten.

2 unmoblierte Zimmer für sofort oder später

Bäcker gesucht für großes Restaurant in Karlsruhe

EMAG G.m. Karlsruhe  
Büro u. Lager: Waldhornstr. 66 Tel. 4862 kauft laufend  
Maschinen jeder Art, Maschinenguß, Ofenguß, Brockel- und Schmelzeisen sowie Metalle  
zu höchsten Preisen gegen netto Kasse.  
Uebernahme ganzer Fabrikanlagen und Werkstätten auf Abbruch.

Kragen-Wäscherei und Kragen-Fabrik

Berufseigerung Wohnungsaufsch  
von 45 Tufen Grasertränkung im Gemann Bageloch, Gemarlung Erlingen, am Dienstag, den 5. Juni 1923, nachmittags 1/2 12 Uhr, gegen Barzahlung. Treffpunkt: Datschli.  
Kassine Hauptwertstätte Karlsruhe.

Bankbeamte per sofort oder später gesucht.  
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G. Filiale Weinheim.

Abbruchmaterial.  
Bauholz, Fußboden, Schalbreiter, Fenster, Backsteine, Mauersteine, Treppen und Zierstücke preiswert abzugeben.  
Näheres Rottelstr. 16 oder Gebr. Griefinger, Egenstein. Telefon 5635.

Ankauf von Gold- u. Silberwaren Brillanten, Perlen, Uhren usw. aus Privatbesitz zu Höchstpreisen.  
Täglich außer Montag von 4—6 Uhr.  
Kaiserstraße 82, am Marktplatz.  
Ph. Th. Koch aus Pforzheim, Bielerstr. 44, Gold- und Silberwaren.

Altpapier Sämtliche Sorten Blechabfälle verzinst und verbiligt  
Eisen und Almetalle sowie sämtliche Rohprodukte zu höchsten Tagespreisen tauf  
Kerzner, Alpern, Weißmann & Co. Seiertheimer Allee 8. Telefon 801 und 702. Ware wird auf Wunsch abgeholt.

EMAG G.m. Karlsruhe  
Büro u. Lager: Waldhornstr. 66 Tel. 4862 kauft laufend  
Maschinen jeder Art, Maschinenguß, Ofenguß, Brockel- und Schmelzeisen sowie Metalle  
zu höchsten Preisen gegen netto Kasse.  
Uebernahme ganzer Fabrikanlagen und Werkstätten auf Abbruch.

Kaufgesuche Klappportwagen  
für sofort gesucht. Off. Angebote unter Nr. 4977 ins Tagblattbüro erbeten.  
Dienstag u. Mittwoch von 10—6 Uhr  
Lange id Gebiete  
per Zahn 3500 M.  
Donnerstr. 22 11.  
gegenüber d. Hauptpost.  
H. Heined.  
Zinnsachen,  
auch gebrauchte, solche ab 1 kg 200 000 M. und mehr.  
Nach Laufe id. sonntägliche altertümliche Sachen zu hohem Preis. Degenerhardt, hier zur Wesse, 1. Reihe.

Ungeziefer aller Art vertilgt Fr. Springer Markgrafstr. 32  
Telephon 3263.  
Gebisse per Zahn von 3500 Mark an und höher.  
Silber-Platin-Gegenstände Brenntische samt fortz. zu höchstem Tagespreis  
Jean K. Pfleger, Gerichtstraße 31 111.

Bäder- u. Kuranzeigen  
finden weitestgehende Verbreitung durch das „Karlsruher Tagblatt“.

Verkaufe  
Best poliert mit Stoff und sehr billig zu verf. Offeneinsteir. 19. 4. St. I.  
Druckerei m. Jungen zu verkaufen b. Jäger, Hauptstr. Vangelstr. 80.

Altertümliche Zinnsachen!  
zu verf. Degenerhardt, hier zur Wesse, 1. Reihe.  
Gewehre Pistolen usw.  
Lassen und verkaufen Sie vorf. id. id. durch eine Anzeige in „Der Deutsche Jäger“, München, Driennerstraße 9. Sondernummern von Feiern in Stadt und Land in Südd.

Neu eröffnet!  
Zwecks Einführung von Kundschaft nur diese Woche zu ermäßigten Preisen:  
Anzüge, Hosen, Joppen Sport- und Arbeitskleider in großer Auswahl  
S. Billig, Zähringer-straße 32.  
Anzahlung gestattet.

Sämtliche Farben Lacke etc. gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorteilhaft im Farbenhaus  
Waldstr. 15, b. Colosseum

Sparkochherdchen mit 1 und 2 Kochstellen, beste Fabrikate  
Kohlen-, Gasherde zu billigen Preisen  
J. Lechner & Sohn, Klapprechtstraße 22.

Badisches Landestheater.  
Montag, den 4. Juni, 7 bis geg. 11 Uhr  
Sp. 1 5000 M. Volksbühne S 1  
Maria Stuart

Annahme-Läden:  
Karlsruhe: Waldhornstraße 64  
Wilmstraße 6  
Kaiserstr. 34, 94 und 243  
Gewirgstraße 30  
Amalienstraße 15  
Waldstraße 64  
Rheinstraße 18  
Auguststraße 32  
Schillerstraße 18  
Kaiser-Allee 37  
Obelsbergerstraße 1  
Hauptstraße 15.

Wünschen Sie Qualitäts-Wäsche? dann versuchen Sie es bei Schorpp Kragen-Wäscherei und Kragen-Fabrik

Annahme-Läden: Karlsruhe: Waldhornstraße 64, Wilmstraße 6, Kaiserstr. 34, 94 und 243, Gewirgstraße 30. Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Rheinstraße 18, Auguststraße 32, Schillerstraße 18. Kaiser-Allee 37, Obelsbergerstraße 1, Hauptstraße 15.

Wünschen Sie Qualitäts-Wäsche? dann versuchen Sie es bei Schorpp Kragen-Wäscherei und Kragen-Fabrik

Annahme-Läden: Karlsruhe: Waldhornstraße 64, Wilmstraße 6, Kaiserstr. 34, 94 und 243, Gewirgstraße 30. Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Rheinstraße 18, Auguststraße 32, Schillerstraße 18. Kaiser-Allee 37, Obelsbergerstraße 1, Hauptstraße 15.

Wünschen Sie Qualitäts-Wäsche? dann versuchen Sie es bei Schorpp Kragen-Wäscherei und Kragen-Fabrik

# Turn- und Sport-Zeitung

## Schaufturnen des Karlsruher Turnvereins 1846.

Auf nach München, der Stätte der Kunst und Wissenschaft, aber auch echter Gemütlichkeit, auf zum Deutschen Turnfest, das war seit Jahresfrist die Lösung für viele Karlsruher Turnfreunde. Die unheilswahneren Zeitläufte, hervorgerufen durch einen unerbittlichen baskerfüllten Gegner, im Gefolge damit Preisstreiber und Volksaufbebung machen nun vielen einen dicken Strich durch ihre Rechnung. Die seit Jahresfrist sauer zurückgelegten Spargarosen sind plötzlich zu einem Nichts zerfallen, schweren Herzens begraben viele ihren Lieblingswunsch und bleiben resigniert zu Hause. . . . So war es denn ein glücklicher Gedanke und eine dankbare Aufgabe des R.T.V. 1846, den Karlsruher Anhängern der Turnfrage ein Miniaturbild des deutschen Turnfestes zu bieten. In Scharen strömten die Turninteressenten aus allen Richtungen Karlsruhe und Umgegend herbei und füllten die Festhalle; manche fruchtbringende Anregungen und Richtlinien konnten vom Turnfachmann nützlich von da wieder mit nach Hause genommen werden. Eine klare Vorstellung, wie freiwillige Ein- und Unterordnung erzielt werden, konnte aber auch jeder Saie in nachdrücklicher Weise empfangen. Nicht nur dem Schauen allein wurde hier Rechnung getragen, auch die vertiefte Wirkung der edeln Turnkunst, die eine vollkommene Harmonie von Geist und Körper erstrebt, die vollkommene Beherrschung des Leibes durch den Willen, fand hier einen deutlich sichtbaren Niederschlag, und mancher Zuschauer konnte auch für sich einen dauernden Gewinn buchen. Die Vorbereitung des diesjährigen Schaufturnens erfolgte mit besonderer Hingabe der über 400 Mitwirkenden an die Sache. Der Umstand, daß eine große Zahl von Aktiven sich an den Wettkämpfen in München beteiligen und mit unermüdlichem Eifer sich dafür vorbereiten, wirkte auf sämtliche Ausübende anfeuernd und befruchtend, so wurde dies Schaufturnen zu einem festlichen Höhepunkt, zur machtvollen Propaganda für die Turnfrage im besten Sinne. Mit einem an die Sängerriege etwas zu große Anforderungen stellenden Männerchor „Am Rhein“ wurde das Schaufturnen eingeleitet. Ein lebhaftes, frohbewegtes Bild schufen die älteren Schüler mit ihren Gruppenstellungen. Bei den nachfolgenden Langstreckenübungen der Jugendturner unter Turnwart Hertwig war die Exaktheit, Schmeid und vor allem die fröhliche Haltung auch jedes einzelnen das hervorsteckende Merkmal.

Die Turner boten sehr schwierige und große Anforderungen stellende Freiübungen; sie waren in der Ausführung dem Münchener Programm entnommen und mit einzelnen Abänderungen dem Schaufturnen eingeleitet. Im Gegensatz zu ihrer eminenten Schwere waren sie für das Auge nicht einmal sehr gefällig; bei ein bis zwei Turnern waren diese Übungen noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen, was den Gesamteindruck beeinträchtigte. Es soll dies weniger eine Kritik, vielmehr ein Hinweis sein, daß die restliche Zeit gerade noch auf diese Übungen ausgenutzt werden möge. An vier Pferden zeigten die Turnerinnen Kraft und Gewandtheit erfordernde Übungen, ohne daß der weiblichen Anmut und der Körperkonstitution Abbruch geschah. — Eitel Lutz und Sonnenschein gina vom Podium aus in die Zuschauerreihen, als es sich mit nahezu 80 jüngeren Schülerinnen und Schülern anesamt hatte, die mit allerliebsten Freiübungen, verknüpft mit Einzelstücken, bezauberten. Es ist schon Tradition dieser Abteilung geworden, daß sie jeweils beim Schaufturnen den Vogel abschließt. So auch gestern wieder. Ungetrübte Freude erarst jedes Gemüt beim Anblick der fröhlichen Kleinen, die mit automatenhafter Exaktheit sich ihrer Aufgabe entledigten. Der stürmische Beifall kam von fröhlichen Herzen.

weiterin war Fr. Weber. Diese Darbietung dürfte ihre agitatorische Wirkung nicht verfehlt haben — bald wird das große Podium für diese Abteilung nicht mehr ausreißend sein. — Wer vom gesundheitlichen Wert des Turnens und von seinem kräftigenden Einfluß auf den Körper noch nicht gänzlich überzeugt war, dem mußten auch die letzten Zweifel schwinden beim Anblick der Männerriege am Barren unter Turnwart Blum. 70jährige und hoher 60er waren noch so gewandt, geschmeidig und gelenkig wie die Männer im besten Mannesalter; Turnen ist die beste Medizin für Rheumatis, behaupten diese Großhosen — wer will ihnen das Gegenteil beweisen? Auch für Dickleibige ist Turnen kein Schaden — dies wurde in dieser Abteilung ebenso treffend exemplifiziert. Die Rechte-Abteilung, die gerade in letzter Zeit wieder, a. B. im Städtekampf mit Freiburg, so stän- zende Erfolge errungen, setzte unter Fechtwart Gehrig ihre Fertigkeit in einem Florett-Kürsefsten. Unter Turnm. Wesselschütz brachten die Turner Flotte Gemeinübungen an fünf Pferden. Sehr ansprechend und wohlgefällig waren die Reiterübungen und Gruppenstellungen der älteren Schülerinnen; diese prächtige Darbietung fand rasenden Beifall. Auch für diese Abteilung wird das Podium bald zu klein; gleiches kann von den nachfolgenden Stabübungen in Kombination mit Tanzschritt der Turnerinnen gesagt werden; auch dies war eine Musterleistung ohne Fehl und Tadel. Den Höhepunkt erreichte das Programm in den Übungen der Mäherriege und Einzelturner beim Deutschen Turnfest. Hier zeigte sich das unermüdliche Training, denn nur durch dieses können solche Gipfelleistungen erzielt und durch zähen Willen der Körper so beherrscht werden. Sowohl am Red. Barren, wie am Pferd wurde Stauenswertes geboten, die Karlsruher Mäherriege kann mit großer Zuversicht und guter Aussicht den Kampf in München wagen. Der nachfolgende Tanzreigen: Gavotte durch die Jugendturnerinnen war ebenfalls eine erstklassige Glanznummer, waren diese doch ganz in ihrem ureigenen Element. Das war ein schmiegsames Wiegen und Wägen der jugendlichen Körper in Anmut und Grazie im wohlklingenden Rhythmus, ein Bild, das dem Auge wohlthat und entzückt. Auch diese Abteilung füllte schon das ganze Podium. Fast sämtliche turnerischen Darbietungen erfolgten nach dem Takte der Musik, wo der Leiter nicht angegeben, war dies Oberturnwart Laubhäger (Schülerinnen, Turnerinnen usw.) wie auch die Sängerriege und der Gemischte Chor der begabten temperamentvollen Leitung Landhäusers unterfichen. Einen markanten machtvollen Abschluss erhielt das Schaufturnen durch den Gemischten Chor „Vaterlandslied“ von Abt, vorgetragen durch sämtliche Abteilungen der über 400 Mitwirkenden. Mächtig erbrauste die Schlusstruppe durch den Saal, alle Gemüter packend: „Nur vorwärts, ihr Brüder, dem Kampf wird die Palme doch sein! In der Werkstatt des Geistes herrieder, entfenkt sich vom Himmel der Schein. Da, wie sich der Lichtstrom verbreitet, und die Glode der Zukunft, sie lüftet Frühlingstriebe des künftigen Vaterlandes.“ Möchte diese Zuversicht recht bald in Erfüllung gehen, mit diesem Bunde scheidend wohl alle aus der Festhalle, dankbar dem Veranstalter, für die frohe und genussreiche Stunde, die er bereitet hatte.

## 25jähriges Bestehen des Beierthheimer Fußballvereins.

Jugendkraftbetonen höherer Art waren auch dem Beierthheimer Fußballverein nicht erspart; wie alle Karlsruher Sportvereine hatte auch er mit schimmernden Waidewärtigkeiten zu kämpfen, die gerade damals in Beierthheim mit seiner durchwegs Landwirtschaft treibenden Einwohnerschaft hart waren. Mit jähiger Energie verfaß aber auch hier der sportliche Geist und vor allem ein bei der heutigen Jugend leider nicht mehr anzutreffender Idealismus, der Gründer zum

Durchbruch und zur Anerkennung. Heute kann der Jubilar mit Stolz auf das verfloßene Vierteljahrhundert zurückblicken; eine Sportwoche bildet die Krönung dieses Zeitabschnittes. Den Auftakt dieser Sportwoche bildete am Samstagabend im Seefanienbad Beierthheim

### ein Festbankett

das Kunde gab von der inneren Festigkeit und Geschlossenheit des Vereins. Der Saal war bis zum letzten Winkel gefüllt. Ein gehaltvolles Programm zeigte, daß auch der Festgeber auf unterhaltendem Gebiete seinen Mitgliedern und Freunden gemessene Stunden zu bereiten weiß. In erster Linie sind hier zu nennen die Gesangsabteilung des Vereins, die mit ausgefeiltem, schönem Stimmmaterial unter der tüchtigen und schwingvollen Leitung des Mitgliedes, Hauptlehrer August Braun, einige Männerchöre sehr wirkungsvoll zu Gehör brachte. Die Sellovortrüge eines Künstlers und Meisters seines Instrumentes zogen die Hörer in ihren Bann. Eine heitere Note brachten Sol. Gilling und die Geschwister Häußler mit verschiedenen Tanzdarbietungen. Im Mittelpunkt des Programms stand die Festsrede des Vorsitzenden Deisner und die Bekanntgabe der Vereinschronik, die in folgendem kurzen Auszuge gipfelte: Am 17. März 1898 gründeten elf junge Leute den F. C. Germania-Beierthheim, 1904 gelang es nach unendlichen Schwierigkeiten, einen Sportplatz am Weiserwald zu erlangen; gleichzeitig erfolgte damit der Eintritt in den Süddeutschen Fußballverband und zwar in Klasse C, in der der Verein, nunmehr schon aufsteigend, Gaumeister wurde, desgleichen auch 1905. 1906/07 erfolgte die Aufstufung in Klasse B und wurde auch in dieser, und zwar mit der ersten und zweiten Mannschaft, die Gaumeisterschaft errungen; in diesem Jahre erfolgte auch die Namensänderung in Beierthheimer Fußballverein; 1907 und 1908 war Beierthheim wiederum Kreismeister in der B-Klasse, 1910 Süddeutscher Meister dieser Klasse, worauf der Aufstieg in die A-Klasse (heutige Liga) erfolgte; 1918/19 wurde Beierthheim Süddeutscher Meister dieser Klasse. Der Weltkrieg entriß 2 brave Mitglieder, darunter den langjährigen Vereinsführer Wilhelm Schmid, unter dessen Tätigkeit der Verein seine Erfolge errang; nach Kriegswescheil hatte Beierthheim in seinem sportlichen Wiederaufbau große Schwierigkeiten, die auch heute noch nicht behoben sind; durchweg muß Jungmannschaft herangezogen werden. Die Erfolge in allerletzter Zeit berechtigen zu günstigem Ausblick in die Zukunft. Nach Bekanntgabe der Chronik erfolgte

### die Ehrung verdienter Mitglieder;

und war zunächst derjenigen aus der Gründungszeit, die zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Es sind dies: Adolf Braun, Edgar Eßig, Erwin Deupold, Eugen Deupold, Leopold Martin, Max Philipp, Friedrich Schachner, Hermann Schachner, Wilhelm Schneider, Engelbert Weber, Wilhelm Wieser. Durch Ueberreichung silberner Ehrennadeln wurden folgende langjährige, sehr verdiente Mitglieder ausgezeichnet: Pfeffinger, August Mittershofer, Josef Haber, Bernhard Joller, Otto Braun, August Braun, Fritz Schachner, Max Philipp, Emil Bohner, Wilhelm Reiser, Eduard Frank, Johann Eßig, Otto Greber, Otto Kober, Karl Kober, Karl Kull, Otto Lang, Max Mesmer, Helmut Rothweiler, Eugen Schachner, Arthur Stamm, Friedrich Weber, Hermann Volk, Wilhelm Böller, Fritz Borer. Dem Verein gingen zahlreiche Glückwünsche zu; die Damen stifteten ein Vereinsbanner, ein Beierthheimer Sportfreund, Dr. Gehring, widmete einen silbernen Becher. Dem verdienten Vorsitzenden wurde vom Verein die Ehrennadel überreicht.

In Beginn der Sportwoche trafen sich am Sonntag nachmittag

### Beierthheim gegen Germania Durlach 2:2

Halbzeit 0:2. Germania Durlach, der Meister der Befähigungsliga, verfehlte seine Anziehungskraft nicht.

Viele wanderten zum schön gelegenen Beierthheimer Sportplatz, dem neue gärtnerische Anlagen im innern noch verschönern, ein schmüdes Aussehen geben. Pünktlich um 4 Uhr stellten sich dem Schiedsrichter Herrn Rühle beide Mannschaften in teilweise verzögerten Aufstellungen.

Vor Spielbeginn wurde den Durlacher Gästen zum Andenken ein Geschenk überreicht. Schon in der 15. Minute durch seinen Mittelstürmer erfolgreich, der einen von links vorgelegten Ball unter die Latte einwarf. Eine Minute vor der Pause erhöhte Durlach durch seinen Halbsinken durch platzerten Schuß, am herauslaufenden Tormächter vorbei, seine Torsahl auf zwei.

Nach der Pause greift Beierthheim mächtig an und kann auch in der zweiten Spielhälfte das Spiel für sich überlegen gestalten. Schon in der 20. Minute kann Beierthheim nach einem schlecht gewählten Eckball sein erstes Tor erzielen, dem kaum 10 Minuten später, nach einem Eckpfeil vor dem Manniator, durch unglückbaren Kursschuß der Ausgleich folgte. Trotz energischem Aufrufen der Germanialeute, gelang es bis zum Schluß nicht mehr, am Resultat etwas zu ändern.

Durlach, in der ersten Hälfte ein zugulloses Spiel zeigend, fiel nach der Pause schwer ab und wurde systemlos, so den sicheren Sieg versicherend.

Beierthheim hat das Resultat verdient, die Mannschaft spielte mit großer Aufopferung; am besten war Sturmmitte und linker Flügel. Der Schiedsrichter im allgemeinen gut, nur möchte er mehr mit dem Ball laufen, um auch „alles“ sehen zu können.

## Der fußball des Sonntags

### Karlsruher Fußballverein — Frankfurter Eintracht 3:2 (Halbzeit 1:1).

Ein prächtiges Spiel war es, das diese beiden Gegner am Sonntag nachmittag im Fasanengarten der zahlreichen Zuhöhergemeinde vorführten. Die Frankfurter hatten eine ausgeglichene Mannschaft mitgebracht, die den ebenfalls in härtester Aufstellung angetretenen Karlsruhern ein in jeder Beziehung ebenbürtiges Spiel vorführten. In prachtvollem Kombinationspiel wanderte der Ball von einem Tor zum andern und nach viertelstündiger Spieldauer erzielte Karlsruhe durch seinen Mittelstürmer das erste Tor, dem aber die Gäste nach einiger Zeit den Ausgleich entgegensetzten.

Die Karlsruher hatten in der zweiten Spielhälfte eine kleine Umstellung vorgenommen, indem der Rechtsinnen- und der Mittelstürmer die Plätze gewechselt hatten. Gleich vom Anstoß ab kam der neue Mittelstürmer der Einheimischen gut durch und der Ball lag zum zweiten Treffer im Frankfurter Tor. Nach wechselweisem Spiel erzielte der gleiche Spieler das dritte Tor für Karlsruhe, welcher Erfolg aber die Gäste veranlaßte, alles herauszugeben, um das Resultat zu verbessern, zunächst jedoch ohne Erfolg, denn die besten Schüsse prallten entweder an der Latte ab oder wurden knapp verfehlt, bis dann der Ball nach einer Ecke doch im Tor der Karlsruher landete. Trotz zahlreicher beiderseits herausgespielten Chancen, blieb es bei diesem Stande und endete das gut geleitete Spiel mit einem knappen Sieg der Karlsruher von 3:2 Toren.

Vorher spielte die zweite Mannschaft, des F.C. M. a. S. gegen die erste Mannschaft des F.C. M. a. S. und endete dieses Spiel mit 5:0 Toren zugunsten der Einheimischen. Kurz vor der Pause stand das Spiel noch 0:0, dann aber ließ der Widerstand der Gäste nach und in ziemlich gleichmäßigem Zwischenräume fielen 5 Tore für Karlsruhe.

Der diesige Pöblix spielte in Mannheim gegen den dortigen Pöblix und gewann mit 3:0 Weitere Sportnachrichten im Hauptblatt.

## Die Falkner auf Lindenhöhe

Roman von Reinhold Ortman.

(25) — (Nachdruck verboten)

„Das heißt, du bist im Grunde sehr ungehalten darüber.“

„Ganz und gar nicht. Ich lerne in den Tagen uneres Bekanntheits einzuweisen, daß es das richtigste für dich ist. Du bist mir hier ja beinahe krank geworden vor Ebnurheit.“

„Ja, Erich. Ich schäme mich nicht, es einzugehen. Ich prüfte mich unapfänglich und kam zu dem Schluß, daß ich nicht zur Bühnenkünstlerin taugte.“

„Ganz meine Meinung. Dann wird alles schön und gut werden. Ein altes und ein wahres Wort: Es ist mehr Freude über einen reinen Sünder als über tausend Gerechte. Du und Käthe und seine schöne, liebenswürdige, kluge Frau — so hieß es ja wohl in dem Briefe? — ihr werdet ein allseitiges, harmonisches Familienleben führen. Und dem Vater ist die Meinung zu gönnen, daß ihm wenigstens zwei feiner misstrauen Kinder zurückgegeben worden sind.“

„Das alles ist natürlich spöttisch gemeint. — Es tut mir weh, Erich, daß du nichts als Spott darüber hast.“

„Wer sagt dir, daß ich spottete? Ich beneide euch; daß ich keinen Sinn habe für diese heuere Art, innere Gegenstände auszugleichen, das ist sicher ein Mangel, über den ich mich bei der Natur beklagen sollte.“

„Es gibt keine unüberbrückbaren Gegenstände, wenn man sich lieb hat.“

„Die Weisheit eines Frauenherzens! — Ich verlage für meine Achtung nicht. Aber du mußt entschuldigen, wenn ich sie nicht zur meinigen machen kann.“

„Wir beide wenigstens bleiben die alten, wenn ich nun an einem der nächsten Tage nach Lindenhöhe zurückkehren werde?“

„Gewiß. — Wir werden uns vermuthlich nicht sehr oft schreiben. Aber das haben wir ja auch bisher nicht getan. Im übrigen: wenn du mich brauchst, kommst du immer auf mich zu.“

Gerda seufzte. Nach einem kleinen Schweigen erst sagte sie bestommen: „Von dem, was Erich über dich schrieb, spricht du gar nicht. Findest du nicht, daß sie wirklich ein Recht hat, sich über dein Verhalten zu beklagen?“

„Man kann es nicht immer jedem recht machen, darum ist es am besten, so zu handeln, wie man es selbst für das richtige hält.“

„Aber sie tat dir doch sicher nichts aufleide?“

„Nein. Darüber darfst du sie allerdings vollkommen beruhigen. Sie kann überhaupt niemand ein Leid zufügen als allenfalls sich selbst.“

„Denn du so von ihr denkst, kann es dir doch nicht schwer fallen, ihr ein freundliches Wort zu sagen.“

„Weshalb? — Worte, die doch nur gesprochen oder geschrieben werden, um zu verschleiern, was wir eigentlich sagen wollten oder meinten, sind nichtsnutzige Lügen. Und ich läge nicht einmal in zwingender Not, viel weniger aus bloßer Artigkeit.“

„Ich soll ihr also nichts, gar nichts von dir ausrichten? Du heisst doch, in wie treuer Gesinnung sie deiner gedenkt.“

„Sage ihr, sie möge aus meiner Giebestärke getrost ein Fremdenzimmer machen und Rudloff mit meinem Arbeitsplak im Garten hängen lassen, wie es ihm gefällt. Ich werde beides nie mehr berühren.“

„Du bist hart, Erich! Warum willst du sie kränken?“

„Warum?! — Warum?!“ brach er heftig aus. „Weil sie mir so gut ist für ein Spiel mit schön

nen Worten, und weil ich mir so gut tun für eine Erneuerung noch unergiebiger Qualen. So — nun weißt du es. Und nun, ich bitte dich, laß uns nicht weiter darüber reden!“

Mit seiner Berufung in das Falknerhaus war in das Leben Dr. Oswald Gehmerings etwas seltsam Neues, Aufregendes und Beunruhigendes gekommen. Es bestanden vorher keinerlei Beziehungen zwischen ihm und dem reichsten Manne von Tiefenbrunn; außer einigen flüchtigen Verbindungen mit Fräulein Neuhoff war nichts geschehen, das ihn den Bewohnern des Landhauses gesellschaftlich hätte näherbringen können. Und als ihm der Sanitätsrat, sein Mitvergnügen kaum verhehlend, um vorübergehende Vertretung gebeten, war er der beruflichen Pflicht ohne besondere Freudeigkeit nachgekommen.

Aber der Krankheitsfall selbst hatte vom ersten Augenblick an keine Teilnahme in ungewöhnlich hohem Maße nachgerufen. Die Lage der Dinge, die sich ihm bot, war nicht in Uebereinstimmung zu bringen gewesen mit dem, was er auf Grund der ihm von Doktor Barentsin mitgeteilten Auffassung des Falles zu finden erwartete. Schon die erste flüchtige Untersuchung hatte ihn kaum im Zweifel darüber gelassen, daß hier ein verhängnisvoller ärztlicher Irrtum vorlag, und daß der ältere Kollege den Sitz des Leidens in einem anderen als dem wirklich befallenen Organ gesucht. Dementprechend war nach seiner Ueberzeugung auch die bisherige Behandlung unrichtig gewesen, und daß der Kranke ihr nicht bereits erlegen war, konnte lediglich auf Rechnung seiner weit über den Durchnschnitt hinaus widerstandsfähigen Natur gesetzt werden.

Der kritische Zustand, in dem er Bernhard Falkner angetroffen, hatte ihm eine sofortige Entschliebung aufgegeben. Und er abgerie

nicht, so zu handeln, wie es ihm für die Wohlfaht des Kranken geboten schien. Schon seine ersten Anordnungen mußten als sehr einschneidende Mißbilligung und Weisheitsebung der Barentsinischen Behandlungsmethode gelten. Und die von ihm durchgeführte Berufung des Professor Gernmann wurde von dem Sanitätsrat als Beweis kräftigen Misstrauens empfunden. Die hergebrachten äußeren Formen der Kollegialität waren ja gewahrt worden, aber die am Lebensfuß des Sanitätsrats abgehaltene Weisung war keineswegs so ruhig und einträchtig verlaufen, wie die Neuberungen des Professors gegen Falkner es vermuten ließen. Und großer Zögigkeit hatte Dr. Barentsin seine Auffassung zu verteidigen gesucht, und als er endlich der Wucht der gegnerischen Beweisgründe erlag, hatte er nicht Bornehmtheit genug befallen, seinen Gegner über die Niederlage zu verbergen. Die unantastbare Autorität des großen Gelehrten war hatte er nicht zu bekräftigen gewagt; dem jungen Kollegen aber hatte er einige gereizte und bissige Bemerkungen zugeworfen, die kaum noch anders denn als eine offene Kriegserklärung zu deuten waren. Darüber, daß er von dieser Seite her in Zukunft nur noch Widerwärtigkeiten und Bitternisse zu erwarten haben dürfte, hatte sich Doktor Gernmann seiner Täuschung hingeben. Aber nicht diese Gewisheit war es, die ihn bewirktete. Er war gewöhnt, ohne Menschenfurcht seinen Weg zu gehen, und er hatte es von vorn herein veranschlagt, sich um die Gunst des einflussreichen älteren Berufsgenossen zu bemühen. So konnte ihn auch die unerwähnte Feindschaftsanlage nicht erschrecken. Die eigentliche Ursache des ionderbaren, unbeschäftigten Zustandes, in dem er sich seit einigen Tagen befand, gina von dem verführerisch schönen jungen Weibe auf Lindenhöhe aus.

(Fortsetzung folgt.)